

— aber, Stef, das ist doch kein Grund zum Erschrecken! Wie lieb er schreit! Er ist gewiß ein guter Mensch — hör' nur. —

„Gut! Egon's Mörder?“ rief Marie Luise, schril aufschend.  
„Das war er nicht!“ klang es entrüstet zurück. „Nicht Egon, nicht Better Georg verschuldete das unglückliche Verhängnis, dem unser armer Bruder zum Opfer fiel!“

„Was weißt Du davon — ein Kind, das noch auf dem Arm getragen wurde? Ich aber, ich war schon alt genug, die Tragödie zu verstehen! Nicht ein, nicht zehn-, hundertmal hörte ich aus der Eltern Munde Verwünschungen gegen den Mörder ihres Sohnes. Die arme Mama konnte den Schuldigen nicht mehr sehen, sie verfiel bei seinem Anblick in krampfartige Zuckungen — o, er hat auch ihren frühen Tod verschuldet, wie überhaupt den Ruin unseres Hauses! Wäre unter herrlicher Egon, der Stolz der Familie, am Leben geblieben, alles, alles wäre anders gekommen, er wäre der Majoratsherr, seine Schwestern hätten nicht nötig, um fargen Lohn fürs tägliche Brot zu arbeiten, auch das verdanken wir dem Schuldbeladenen!“

Marie Luise, die immer Maßvolle, geriet durch die Nachricht von des verstorbenen Better's Wiederkehr in eine so leidenschaftliche Erregung, wie kaum je in ihrem Leben. Die Schwestern erschienen wie vertauscht, denn Gerta, die bei dem seltsamen Anblick leicht Ueberbrauende, blieb ruhig und besonnen. Wohl spiegelten sich in den sprechenden Mienen ihres reizenden Gesichts die verschiedenen, durch Marie Luise's Reden hervorgerufenen Empfindungen wider: Unwillen, Schmerz, Empörung über die unbegründeten Anklagen, doch sich beherrschend, nahm sie nun mit fester Stimme das Wort:

„Dein Urteil ist hart und ungerecht. Unser teurer armer Papa hat oft und bitter bereut, daß er im ersten Schmerz und Joru sich zu sinnlosen Beschuldigungen hinreißen ließ, die Better Georg nie vergessen und nie verzeihen kann. Es ist Dir so gut bekannt, wie mir, daß der Eltern schroffe Abwehr, Mama's beleidigende Kälte den unglücklichen Keinen in die Ferne trieb — und wissen wir nicht beide, wie in Papa's letzten Lebensjahren die Sehnsucht nach dem Verstorbenen an ihm zehrte? Wie sah seine letzten Worte Georg galten, eine Bitte um Verzeihung!“

„Schweige, schweige!“ fiel Marie Luise, ein feindseliges Funkeln in dem blauen Augen, heftig ein. „Wie kannst Du den „Erbischaftsjäger“ verteidigen, den einzig die Aussicht auf den Besitz des großen Majorats aus seiner Verborgenheit hervorlockt. Vielleicht war er gar nicht weit, der Erbischleicher; der Gedanke, eines Tages ein reicher Standesherr zu werden, ließ ihn irgendwo auf des armen Papas Tod lauern.“

Nun flammt ehrliche Entrüstung, die ihr das Blut in die Wangen trieb, in Gerta empor.

„Wäre dem so,“ sagte sie in vorwurfsvollem Tone, „was hätte den einzig berechtigten Majoratsrben wohl bewogen, über Jahr und Tag in Verborgenheit zu verharrren? Meinst Du nicht, als „Erbischaftsjäger“ hätte er nicht früh genug seine Ansprüche geltend machen können? Und sollte er dann nicht auch Kenntnis erlangt haben von dem bejammerenswerten Rückgang der Standesherrschaft Edartsburg? Ich bin überzeugt, Better Georg hat davon keine Ahnung! Wenn, wie Du glaubst, die Hoffnung auf reichen Besitz ihn heimführte, ist er wegen der bitteren Enttäuschung, die ihn erwartet, zu bedauern!“

„Nun bedauern?“ rief Marie Luise außer sich. „Bebagt's ihm nicht, kann er wieder gehen! Ich will Edartsburg lieber in fremden Händen wissen, als im Besitz eines Menschen, den ich hasse, ja, hasse!“

„Viel, viel, um Gott, besinne Dich, Du weißt nicht, was Du sprichst!“ Entsetzt sprang Gerta auf, legte beschwichtigend ihre Arme um Marie Luise's in nervöser Aufregung zuckende Schultern und strich mit zitternden Fingern über der Schwester Stirn und Wangen.

„Ich erkenne mein Unge, verständiges Mütterlein ja gar nicht wieder,“ fuhr sie dann sanft überredend fort. „Wie kann Dein großdenkendes Herz einem so blinden Haß Raum geben, einem Haß, der Dich verleitet, Better Georg für den Verrath unseres Hauses verantwortlich zu machen. Ob Egon, wäre er seiner Familie nicht so jung entziffen worden, ihn hätte aufhalten, ob Kurt und Wolf sich der Autorität des älteren Bruders getügt, oder ob er seinen Einfluß über ihre unabhängigen Naturen hätte gewinnen können, weiß Gott allein!“

Zu dem mit geschlossenen Augen lehnte Marie Luise in ihrem Schreibstisch. Gerta's eindringliche Rede glitt zum Teil wie ein leerer Schall an ihrem

Ohz vorüber. Die Kunde von Ernst Georg's Wiederkehr, auf die sie nicht gehofft, auch nicht gewünscht, hatte zu bitter schmerzvolle Erinnerungen in ihrer Seele aufgewühlt. Daß Gerta dafür kein Verhndnis bejah? Freilich, das „Kind“ war beinahe zehn Jahre länger, als sie, befand sich zur Zeit all der späteren traurigen Familienereignisse in Pension, nahm daran gleichsam nur aus der Ferne teil, während sie — Marie Luise — „mitten drin“ stand als tägliche Begleiterin der schweren Herzenskmmernisse ihrer belagerten Eltern. Die Mutter war ihrem Gram schon erlegen, als Gerta heimkehrte. In ihrer beglubenden Stärke, mit ihrem natürlichen Frohsinn wirkte sie auf den kranken Vater und auf die ernste Schwester wie ein belebender Sonnenstrahl. Sie ganz der Pflege des Vaters widmend, wollte dieser des holden Tchterleins Gegenwart keine Minute missen. Als sich nach seinem Tode der völlige Verwgungszusammenbruch herausstellte, fand Gerta sich leichter in die veränderten Verhältnisse, als die stolze Marie Luise. Sie hatte kein hoffnungsloses, aufmunterndes Wort für die ältere Schwester, die dann auch ihre Nähe als einen Gottesstrich empfand, aber so oft es galt, in wichtigen Dingen einen entscheidenden Einfluß zu fassen, wirkte Marie Luise's ruhige Ueberlegung bestimmend auf Gerta.

Unbeschadet der innigen Schwelternliebe, die beide verband, kam es zuweilen vor, daß, entsprechend ihren verschieden gearteten Charakteren, ihre Meinungen weit auseinandergingen.

So auch in dieser Stunde.

Als Marie Luise keine Antwort gab, begann nach kurzem Schweigen Gerta von neuem in weichem, bittendem Tone:

„Wir wollen Better Georg freundlich willkommen heißen, nicht wahr, Stef?“ Da fuhr jene wild in die Höhe und rief hart:

„Mit Egon's Mörder haben wir nichts gemein! Ich will ihn nicht sehen. Dieses Haus gehört uns, der — der Versemie soll seine Schwelle nicht berschreiten!“

„Wie — Du würdest in Deiner ungerechten Abneigung imstande, unserem nächsten Verwandten, unseres teuren Vaters Brudersohn, das Gastrecht zu verweigern, ihm Deine Schwelle zu verschleißen?“ rief Gerta, aus äußerster Empr, mit vorwurfsvoll blitzenden Augen hervor. „Das heiße ja jedem Gerechtigkeitsgefühl Hohn sprechen, das kannst und darfst Du nicht!“

„Bist Du mir's etwa wehren, Kleine?“ warf Marie Luise ein.

„Ja!“ sagte Gerta in festem Tone. Die schlanke Gestalt hoch aufrichtig, schen sie gewachsen in diesem Augenblick, ihr reizendes Gesicht war blaß vor innerer Erregung, die großen dunklen Augen hielten der Schwester jrnflammenden Blick ruhig aus. „Und wenn Du mich einschleien würdest,“ fuhr sie entschlossen fort, „Du könntest mich nicht hindern, unseren heimkehrenden Better Ernst Georg zu begrüßen!“

„Lernst Du mich je als „Kerkermeisterin“ kennen? Bedenke wenigstens, Du trittst für ein unwillkürlich in ihre schmerzvolle Sache ein. Seit Jahren ein Verhllener, von dem wir nicht wissen, wo und wie er gelebt, was er getrieben hat —“

„Ein echter Edartsburg,“ versetzte Gerta in überzeugendem Tone, „begehrt keine unehrenhafte Handlung.“

Die schlichte Behauptung machte auf Marie Luise einen seltsamen Eindruck bei dem unwillkürlich in ihr auftauchenden Gedanken an ihre beiden jüngsten Brüder, die sich in ihrem reichsinn Handlungen zuschulden kommen ließen, die hart an die Grenze des Verbrechens streiften.

Bei der bitteren Erinnerung vermochte sie nicht, einen schwer aufsteigenden Seufzer zu unterdrücken. Sie strich mit ihrer schmalen, weichen Hand ein paar mal über Stirn und Augen und sagte dann mit müde klingender Stimme:

„Möchtest Du Dich in Deinem Vertrauen nicht täuschen, Kleine; wir aber wollen nun Frieden schleien!“

„Ach, Marie Luise,“ rief Gerta, sich ihr zärtlich anschmiegend, „Frieden! Hlft Du es überhaupt für möglich, es könnte jemals eine feindliche Nacht trennen zwischen uns treten? O Gott, das kann und wird und darf nie geschehen, nie! Und, meine Stef, nicht wahr,“ schloß das liebliche Mädchen bittend, „Du wirst lieb zu unserem Better sein, versprich es mir!“

„Versprechen, was ich vielleicht nicht halten kann? Nein, Gerta! Doch oft entscheidet der Augenblick anders, als unser Wille, damit gib Dich zufrieden, Kleine!“ —

(Fortsetzung folgt.)

### Preissturz auf dem Juwelenmarkt?

Edelsteine werden zur Ansicht gefandt. Schmuckfaden gegen Teilzahlung.

Bisher hielt man den für wahrwchtig oder für einen Schwindler, der behauptete, Gold und Edelsteine knntlich herstellen zu können, im Problem, das beinahe schon in den ältesten Zeiten zu lösen versucht worden ist. Nun, Gold zu machen, ist ja Gott sei Dank noch nicht gelungen, aber es war unserm Zeitalter vorbehalten, knntlich Edelsteine, und zwar die wertvollsten, wie Rubine, Saphire usw., tatsächlich von bester Beschaffenheit — loszulassen von reinem Wasser — synthetisch, d. h. in der modernen Herenteiche, dem wissenschaftlichen Laboratorium, zu gewinnen. Die meisten werden natürlich dennoch beim Verkauf dieser Zeiten ungläubig den Kopf schütteln, deshalb wird vielen eine kurze Erläuterung über diese sensationellen Erfindungen erwünscht sein.

Durch Verbrennung von Edelsteinen waren die Grundausgangsstoffe derselben chemisch längst nachgewiesen. So besteht der Diamant aus reinem kristallisiertem Kohlenstoff, die meisten der übrigen Edelsteine enthalten dagegen als integrierenden Bestandteil Aluminiumoxyd, das in wasserreicher, kristallisierter Form den Namen Korund führt. Unter Zuführung dieser Hilfsstoffe und Entwicklung sehr hoher Temperaturen brachte man das Korund, das sich auch rein in der Natur befindet, zum Schmelzen, ließ

dann eine vorsichtige Abkühlung eintreten, wodurch eine Kristallisation des Korunds in Gemeinschaft mit einem bestimmten Metallorgan eintrat, wodurch Rubine, Saphire usw. in prachtvoller Farbenreinheit gewonnen werden, die alle Feinheiten und Eigentümlichkeiten der natürlichen und echten Steine zeigen. Ganz ähnlich vollzieht sich die Herstellung richtiger Diamanten.

Das Verfahren besteht im Prinzip darin, daß der Kohlenstoff in einem elektrischen Ofen bei einer Temperatur von etwa 3000 Grad gelöst wird, durch eine plötzlich verurachtete Abkühlung wird die Oberfläche der Schmelze zuerst fest und bildet einen vollständigen Abschluß für die noch flüssige, heiße innere Masse. Unter diesem Druck nimmt der Kohlenstoff nicht die voluminöse Form des Graphits an, sondern kristallisiert als Diamant. (Dr. Großmann und Dr. Neubergler Die synthetischen Edelsteine). Allerdings kann man zurzeit synthetische Diamanten nur erst in kleinen Exemplaren herstellen.

Erstaunt fragt man sich nun, ob denn diese künstlichen Steine wirklich den echten, natürlichen gleichen, und das darf mit allem Nachdruck bejaht werden. So schreibt beispielsweise der bekannte Mineraloge Professor Dr. Brauns in bezug auf synthetische Saphire:

„Die Herstellung künstlicher Saphire bedeutet für viele Steinhndler und Juweliere einen schweren Schlag, ja für den einen oder anderen kann sie den Ruin herbeiführen. Das löst sich aber weder durch Zeugnen, noch durch Bestreuten vorliegender Tatsachen ändern.“ Genau derselbe chemische Vorgang, zu dem die Natur in langwieriger Ent-

wicklung Tausende von Jahren braucht, wird eben im Laboratorium im Verlaufe von wenigen Stunden erreicht. Synthetische Edelsteine werden zurzeit in über hundert verschiedenen Sorten und Farben hergestellt.

Es würde trlich sein, wenn man nach solchen Beweisen Juwelen noch ferner mit einem Vermögen bezahlen soll, wenn man synthetische Edelsteine in echten Goldschulungen für den zehnfach zwangigsten Teil erwerben kann, zumal die synthetischen Edelsteine weder an Glanz, Feuer, noch an Farbenpracht den natürlichen zurückstehen. Damit ist eine freie, große Bahn geschaffen, auch weniger Bemittelten die Freude, das Ansehen und den dauernden Eindruck einer gewissen Wohlhabenheit durch Tragen eines echten Schmuckes zu ermöglichen, zumal die unterzeichnete Firma ihre Schmuckfaden vertrauenswürdigen Personen gegen bequeme Teilzahlung liefert. Eine Geschäftsverbindung mit der Wiesbadener Juwelen-Gesellschaft bietet keinerlei Risiko, da nicht gefallende Schmuckstücke jederzeit umgetauscht bezw. zurückgenommen werden. Die unterzeichnete Spezialfirma für synthetische Edelsteine schickt jedermann, der sich hierfür interessiert, eine belehrende Broschüre, sowie einen Katalog ihrer modernen Schmuckwaren (Ringe, Broschen, Colliers, Krawattennadeln usw.), bei denen die herrlichen synthetischen Edelsteine voll und ganz zur Geltung kommen, kostenfrei zu.

Die genaue Adresse der genannten Firma lautet: In die Wiesbadener Juwelen-Gesellschaft, Wiesbaden A. 49, Lammstr. 58.

**Mutterspritzen**



**Zwlfen, Damenbind., u. Gürtel, Leibbinden, Verfallbinden u. and. hygien.**

**Frauenartikel.**  
Preisl. gratis. H. V. 10% Rabatt.

**Frau Heusinger,**  
37 Am See 37  
Gde. Tippoldswaldener Platz.

**Brillanten**  
Perlen, Gold  
Platin, Silber kauft u. verkauft  
Goldschmied-Werkst.  
Schmid, Amalienpl., Ecke Marschallstr.



**Ki: Serwagen, Sportwagen, Leiterwagen**  
u. m.

**Riesen-Auswahl**  
**Albert Stolle,**  
Gruner Str. 15,  
Raisermentstr. 18.

Drei Sparmittel für jeden Haushalt:

**Lorbeerkrone**  
Hervorragende, unübertroffene, buttergleiche Sahnen-Margarine.

**Siegerin**  
Allerfeinste Sbrahm-Margarine in Geschmack der Molkereibutter am nächsten.

**Palmato**  
Pflanzenbutter-Margarine,  
von groter Butterhnlichkeit und feinstem Kugelformgeschmack.

Ergiebig, wohlgeschmeckend und bekömmlich. Ueberall erhältlich.

Alleinige Fabrikanten: A. L. Mohr, G. m. b. H., Altona-Bahrenfeld.

**Achtung!**  
Für Wiederverkäufer!  
**Feste Gerbelat- und Calamitwurst**  
zu billigen Preisen offeriert den ganzen Sommer hindurch  
Wurstfabrik Bh. Dresden-Weichen, Mohndrae 20.



1a „Achat Emaille“  
**Gobr. Ghler**  
Grunerstr. 16.

**Stabsarzt Dr. Niessens**  
Wundensalbe, vielbewhrtes nglich verordnetes Mittel bei frischen und veralteten  
**Wunden** und  
**offenen Beinen**  
Genau-Depot und Verkaufsstlle für Sdten:  
**Salomonia-Apothek.**  
Dresden-K., Neumarkt 8.

**Koffer,**  
Herren- u. Damentaschen, Portemonnaies, Rappen, Reparaturen, solide Arbeit, billig, da keine Ladenmiete.

**Lindenstr. 14,**  
im Hof, Tel. 5272. Kein Laden!

**Drusen-**  
anschwellung operieren lassen. Die Wunde ist längst verheilt, trotzdem waren die Drusen im Januar wieder stark angeschwollen. Auf rztl. Rat trat ich **Attbuchhorster Marksprudel Starkquelle** (Sod-Eisen-Wangan-Kochsalzquelle). Der Erfolg war überwältigend. Schon nach 6 Fl. waren die Drusen zu meiner groten Freude völlig zurückgegangen. Ich werde den Marksprudel immer trinken, er schmeckt prachtvoll, wirkt appetit anregend, verdauungsfördernd und blutverbessernd und bekommt mir viel besser als Lebertran, den ich früher trank. S. G. Verord. warm empf. Fl. 65 Pf. In lmtl. Apotheken u. Drogerien erhältlich. Engros: In der **Wohren-Apothek, Markt, C. Stephan, Reustadt.**

**Manino** od. H. Hgelpl. Kaffe a. Privat gel. Off. u. D. L. 5794  
**Rudolf Mosse, Dresden.**